

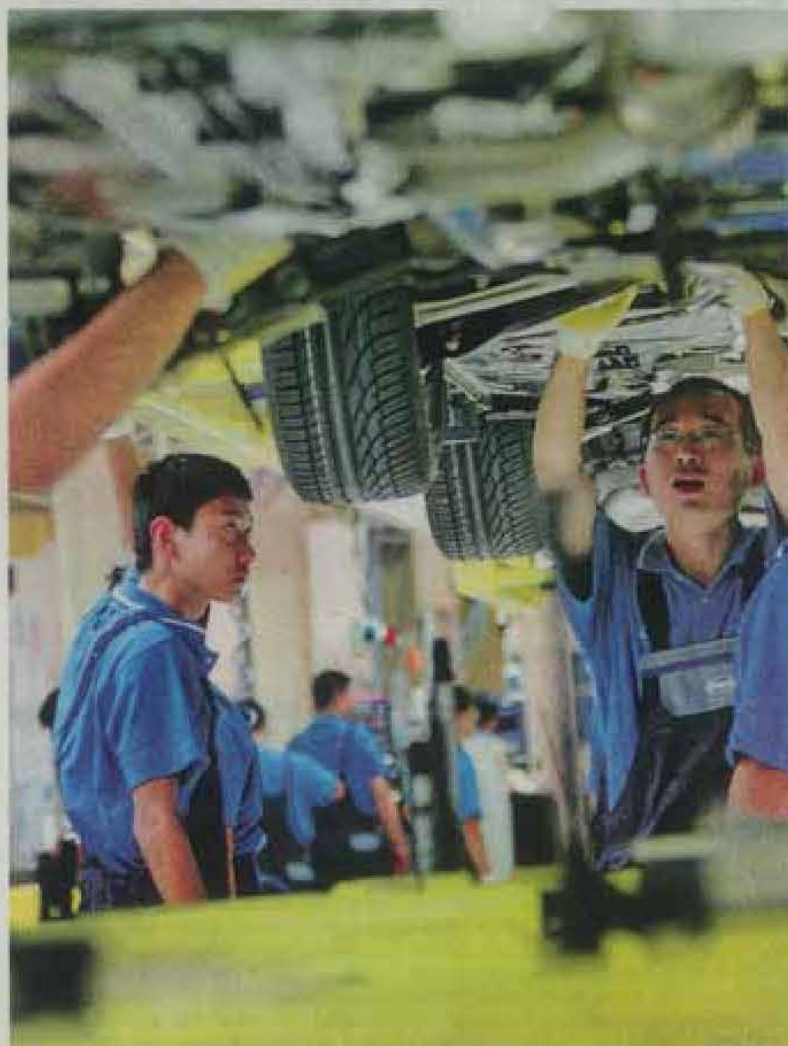
Auch in China verliert das Auto seinen Status

Zulieferer tag Die Geschäfte laufen gut – doch vor allem die Jugend bewertet das Fahrzeug neu, sagen Experten. *Von Inge Nowak*

Das die Lärmreduzierung ein Thema für die Autoindustrie ist, leuchtet jedem Verbraucher zweifellos unmittelbar ein. Der Ludwigshurger Filterhersteller Mann + Hummel hat das Geschäft mit Akustikfiltern für sich entdeckt. Doch es geht auch anders herum. Manchmal machen Autos nämlich zu wenig Lärm. Dies ist immer dann der Fall, wenn die Dämmung zu groß ist – und „der Fahrer von seinem schönen Motor nichts mehr mitbekommt“. Die Lacher sind ihm sicher, als Alfred Weber, der Vorsitzende von Mann + Hummel, auf dem Zulieferer tag Automobil über die neuen Aktivitäten des Zulieferers berichtet. Mann + Hummel kann nun auch Geräusche ganz bewusst in den Innenraum eines Autos leiten. Ein Produkt für einige wenige? Von wegen. „Es handelt sich um ein Serienprodukt“, versichert Weber. Über den Absatz sagt er aber nichts.

Eine solche Begeisterungsfähigkeit unter den Kunden wird die Autobranche sicherlich freuen. Verspricht sie doch den Premiumherstellern im Land auch künftig gute Geschäfte. Andreas Knie dürfte die Stimmung allerdings wieder etwas gedämpft haben. Zunächst das Positive: es gebe keine verlässlichen Aussagen, dass künftig weniger Auto gefahren werde, sagt der Geschäftsführer des Innovationszentrums für Mobilität und Wandel in Berlin. Auch junge Leute wollen demnach das eigene Fahrzeug nutzen. Der öffentliche Nah- und Fernverkehr sei ein „Kompromiss, den man eingeht“, sagt er. Und dann: „Aber das Auto ist kein Statussymbol mehr“, so Knie. Dies gelte nicht nur für die Jugend in Europa, sondern auch für junge Leute im Wachstumsmarkt China. Junge Chinesen orientierten sich am Westen. Das Internet fungiere dabei als „Synchronisierungsmaschine“, so Knie. Er mahnt neue Mobilitätskonzepte vor allem die Megastädte an. Das Fahrrad wird seiner Ansicht nach dabei der große Gewinner sein.

Doch derzeit dreht sich noch alles ums Auto. Die Stimmung in der für Baden-Württemberg so wichtigen Branche ist gut. Nach



Die Autonachfrage in China – im Bild ein Daimler-Werk – boomt ununterbrochen. Foto: AP

der tiefen Krise 2009 boomen die Geschäfte. 5,4 Millionen Fahrzeuge werden die deutschen Hersteller in diesem Jahr hier zu Lande fertigen; ein Zuwachs von zehn Prozent. Die Werke seien zu 87 Prozent ausgelastet. Und im nächsten Jahr gehe es weiter aufwärts (plus fünf Prozent). Noch günstiger entwickelt sich die Produktion deutscher Hersteller in ausländischen Werken; sie soll 2010 um 16 Pro-

zent auf 5,7 Millionen Autos in die Höhe schnellen. Damit wird die Auslandsproduktion erstmals größer sein als die im Inland, rechnet Klaus Bräunig, Geschäftsführer des Verbands der Automobilindustrie (VDA), vor. „Das ist keine Republikflucht“, versichert Bräunig. Vielmehr würden dadurch hierzulande Erträge erwirtschaftet, um die hohen Investitionen etwa in die Elektromobilität zu finanzieren – und

FLORIERENDE MÄRKTE

Weltweit Mehr als 59 Millionen Personwagen werden in diesem Jahr weltweit abgesetzt; dies entspricht einem Zuwachs um sieben Prozent. Hohe Zuwächse sind nach Angaben des Branchenverbands VDA vor allem in China (plus 30 Prozent), Indien (plus 27 Prozent), Russland (plus 25 Prozent) und den USA (plus zwölf Prozent) zu erwarten. Westeuropa hinkt noch hinterher (minus sieben Prozent). Doch auch diese Region werde sich 2011 wieder erapern (VDA-Prognose: plus zwei Prozent).

Baden-Württemberg Die Autoindustrie ist eine Schlüsselbranche im Südwesten. 20 Prozent aller Beschäftigten in der baden-württembergischen Industrie sind in dieser Branche tätig. Das Stuttgarter Wirtschaftsministerium zählt insgesamt mehr als 1000 Zulieferer. Die gut 200 000 Beschäftigten – der VDA zählt gar 240 000 Mitarbeiter – erzielen demnach einen Umsatz von gut 53 Milliarden Euro. Ino-

gleichzeitig Arbeitsplätze hierzulande gesichert, sagt der VDA-Geschäftsführer.

Gerade die hohe Nachfrage in China kann nur durch Exporte aus deutschen Werken heraus gesichert werden. 10,9 Millionen Personwagen sollen in diesem Jahr in der Volksrepublik verkauft werden (plus 30 Prozent). Der Boom werde weitergehen, verspricht Bräunig. Wie stark die Nachfrage sein wird, scheint nicht so klar zu sein. Experten aus China, erzählt Bräunig, hätten ihm auf der Nutzfahrzeug-TAA im Sommer gesagt: „Glauben Sie keine Zahl von uns, es wird immer mehr sein.“

Doch der überraschend starke Aufschwung hat auch eine Kehrseite: Versorgungsgaps. Elektronische Bauelemente sind knapp und auch Kautschuk für die Reifenherstellung scheint nicht in ausreichender Menge zur Verfügung zu stehen. „Wir freuen uns über diese Probleme“, sagt Bräunig. Dabei erinnert er sich öffentlich an den Absatzrückgang im vergangenen Jahr. Die jetzigen Probleme „sind aber nicht minder schwierig“, fügt er hinzu. Finanzierungsfragen scheinen allerdings nicht mehr ganz so dringend zu sein. Schwierig sei es vor allem für kleine Unternehmen an Bankkrediten zu kommen. Sorgen bereitet dem Verband allerdings der „neue Trend aus den Schwellenländern“ zum Protektionismus. Schätzen wollte die Länder ihre Industrie etwa mit Zöllen.